

Als ich aufgelegt hatte, rief ich Lin an. Auch sie klang plötzlich nicht mehr so begeistert.

»Sind diese Shetlandponys nicht ganz winzig?«, fragte sie.

»Es sind **echte** Pferde, man kann sogar auf ihnen reiten«, entgegnete ich beleidigt.

»Ich muss jetzt gehen«, sagte Lin.

Nur Tamtam schien sich mit mir zu freuen und machte sofort Pläne, wie man das Pony in eine ihrer Zirkusnummern einbauen könnte.



»Wie heißt es?«, fragte sie neugierig.

»Mäc Mini.«

»Wir könnten es auch Mini-Albert nennen«, schlug Tamtam vor. »Super-Albert und Mini-Albert, das klingt doch gut!«

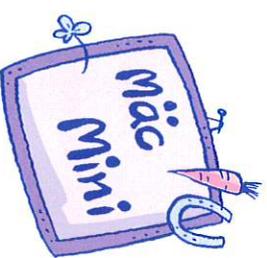
Tamtam wollte so bald wie möglich mit mir in den Reitstall kommen, um Mäc Mini kennenzulernen.

»Morgen Nachmittag fährt Mama mich zum **Reitstall**«, erzählte ich am nächsten Tag in der großen Pause.

»Und ich geh auch mit!«, sagte Tamtam bestimmt. »Ich habe schon gefragt, ich darf immer, wann ich will.«

Lulu und Lin begannen zu tuscheln. »Wir kommen vielleicht auch mit«, sagte Lulu, und Lin nickte eifrig.

»Gut, dann treffen wir uns um zwei bei mir«, rief ich erfreut. Ich konnte es kaum erwarten, endlich mein Pony zu sehen!





»Kannst du nicht ein bisschen **schneller** fahren?«, drängte ich, als wir zusammengequetscht auf dem Rücksitz von Mamas Auto saßen. Doch Mama schüttelte nur lächelnd den Kopf und erzählte uns hundert Sachen über Pferde, die ich eh schon alle wusste. Endlich waren wir da.

Ein Mädchen, das ein bisschen jünger war als Lea, aber viel älter als wir, stand vor dem Stall und machte sich an einem Sattel zu schaffen.

»Hallo, Emma!«, rief Mama.

Das Mädchen drehte sich um.

»Oh, lange nicht mehr

gesehen, Frau Müller. Geht es

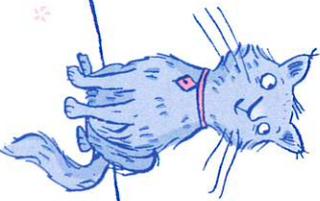
Ihnen gut?«, antwortete

Emma und lächelte

freundlich.

Anschließend

schaute sie zu mir,



ein bisschen herablassend, wie ich fand. »Du bist sicher Miranda. Kennst du dich aus mit Pferden?« Ohne meine Antwort abzuwarten, fuhr sie fort: »Dann kannst du dich künftig auch ein bisschen um unseren kleinen Herrn kümmern.«

Ich nickte. »Mäc Mini gehört mir! Und die drei sind meine Freundinnen vom Muffin-Club.«

»Wir helfen auch mit«, sagte Tamtam schnell. »Wir teilen uns **alles**.« Sie sah sich suchend um.

»Kann ich jetzt das Schottlandpony sehen?«

»Shetlandpony. Es kommt von den Shetlandinseln«, verbesserte ich sie. Es war mir ein bisschen peinlich, dass Tamtam nicht mal wusste, wie Mäc Mini richtig hieß.



Emma musterte mich. » Wenn du zu uns in den Stall kommst, solltest du keine weißen Hosen tragen«, erklärte sie. » Die werden hier bloß schmutzig.«



» Ich habe mir extra eine ganz alte Hose angezogen«, sagte Lin eifrig.

Ich schaute Lin wütend an. So eine Streberin!

» Kommt, Kinder, wir gehen zu Mäc Mini«, sagte Mama fröhlich.

Mäc Mini war auf der Weide und graste.

» Ist der süß!«, rief Tamtam.



» Genau so habe ich ihn mir vorgestellt!«, rief ich begeistert.

Emma öffnete uns das Gatter.

» **Beißt er?**«, fragte Lulu skeptisch und machte sofort einen Schritt zur Seite, als Mäc Mini den Kopf hob, um uns anzusehen.

Emma schüttelte den Kopf. » Der ist total lieb.« Sie zeigte Lulu, wie sie ihn streicheln sollte. Immer von der Seite,

Süß!

damit er nicht erschrickt. (Ich wusste das natürlich schon.)



Als Nächstes durfte ich ihn zusammen mit Emma spazieren führen. Bloß, Mäc Mini hatte überhaupt keine Lust auf einen Rundgang. Er senkte seinen Kopf und fraß gemütlich Gras.

» Er mag **Gras**«, erklärte ich den anderen.



Was ein bisschen unnötig war, denn das konnte jeder sehen.

» Komm, Mäcki, komm schön zu Tamtam«, trällerte Tamtam. Doch als sie ihn streicheln wollte, schnaubte er und schüttelte unwillig den Kopf.

Lulu machte vor Schreck einen Satz zur Seite und quietschte entsetzt.

» Hast du Angst vor Pferden?«, kicherte Tamtam.

» Ihr macht ihn nervös«, sagte ich genervt.

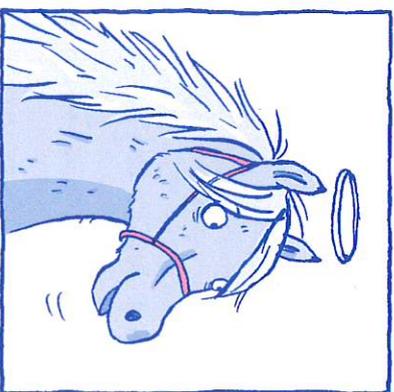


»Ach was, Mäc Mini ist das friedlichste Shetlandpony, das ich kenne«, sagte Emma grinsend. »Der lässt sich durch nichts aus der Ruhe bringen. Und er ist auch ganz schön clever, wollt ihr mal sehen?« Emma gab Mäc Mini einen Befehl und ließ ihn im Kreis herumrennen. »**Go! Haal!**!«

Mäc Mini konnte sogar auf zwei Beinen stehen – allerdings machte er das nur, wenn er ein Leckerli bekam.

»Mäc Mini ist das klügste und schönste Pony, das ich jemals gesehen habe«, sagte ich stolz. Nur dass Mäc Mini vor allem auf Emmas Kommandos hörte, gefiel mir nicht so gut. Aber bestimmt würde er sich ganz schnell an mich gewöhnen, wenn ich während der Sommerferien jeden Tag bei ihm war.

»Hast du gesehen, er hat einen schwarzen Fleck auf der Nase, genau wie Super-Albert«, erklärte Tamtam.





Jede von uns durfte Mäc Mini einmal im Kreis herumführen. Alle waren **begeistert**. Mit Ausnahme von Lulu, die behauptete, Mäc Mini werde bestimmt übel, wenn er immer im Kreis herumlaufen müsse, und deshalb würde sie freiwillig verzichten.

Mama schaute ein parmal auf die Uhr.

»Kinder, ich glaube, wir müssen bald los.«

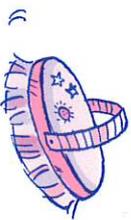
»Sie sind jetzt dann eine Woche weg?«, fragte Emma.

»Genau!« Mama strahlte. »Im Wellness-Urlaub.«

»Aber ich komme jeden Tag vorbei!«, rief ich.

»Jaja, du hast noch genug Gelegenheit, ihn zu sehen«, sagte Mama und tätschelte meine Hand.

»So, dann bringen wir den kleinen Herrn wieder in den Stall. Dort zeige ich euch noch, wie man ihn striegelt«, erklärte Emma.



Obwohl ich mich freute, mich um Mäc Mini zu kümmern, gefiel es mir gar nicht, dass Emma alles bestimmen durfte. Schließlich war es *mein* Shetlandpony und nicht ihres.

Auf dem Rückweg redete ich über nichts anderes als Mäc Mini.

Kurz bevor wir zu Hause waren, wollte Mama wissen, ob Lulu, Tamtam und Lin auch zu Leas Abschiedsparty kommen würden.

Ich erschrak. **Die Party!** Die hatte ich wegen Mäc Mini ganz vergessen.

»Gerne«, sagte Lin höflich.

»Ihr müsst kommen!«, rief ich. »Ganz unbedingt. Dann können wir überlegen, was wir in den Ferien alles Tolles mit meinem Pony machen!«



Die schlimmste Überraschung der Welt



Der Muffin-Club war schon eifrig dabei, Muffins mit roten und grünen Gummibärchen (Leas Lieblings-Süßigkeiten) zu verzieren, als es um Punkt drei klingelte.

»Wer ist das?«, rief ich.

Mama war im Bad.

»Tante Konstanze!«, hörte ich Papas Stimme aus dem Wohnzimmer. »Ich öffne.«

Zwei Sekunden später stürmten die

grässlichsten Cousins der Welt, Pino und Paulchen, durch den Flur.

»Was wollen die denn hier?«, fragte ich Papa.



Er zuckte mit den Achseln und murmelte etwas von Tante Konstanze, Urlaub und mir.

»**Hä?**« Ich sah Papa fassungslös an.

Tante Konstanze kam strahlend auf mich zu.

»Du bist aber groß geworden, Pausbäckchen.

Pino und Paulchen können es ja kaum

erwarten, dass du nächste Woche zu uns

kommst.«

»Arschbäckchen, Arschbäckchen!«, kreischte Paulchen.

Tante Konstanze sah ihn tadelnd an.

»Aber... aber ich komme doch gar nicht zu euch«, stammelte ich.

Tante Konstanze schaute erst verwundert zu

mir und dann zu Papa. »Doch, doch, weißt du

denn noch gar nichts davon? Wenn deine

Mama nächste Woche in die Ferien fährt, bist

du bei uns.«

Ich schaute entsetzt zu Papa, der jetzt

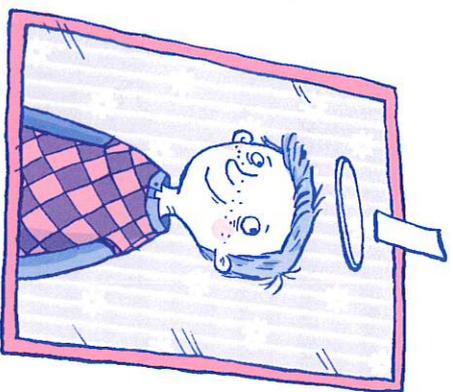
grinste wie ein verlegener Haifisch.



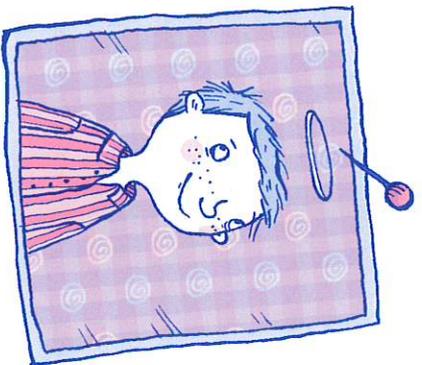
»Das geht nicht!«, rief ich. »Ich bleibe hier! Ich muss mich doch um mein Pony kümmern!« Tante Konstanze hatte offenbar den Verstand verloren. Wie konnte sie nur denken, dass ich meine Ferien bei ihr und meinen grässlichen Cousins verbringen würde? Wo war Mama? Ich rannte ins Wohnzimmer.

»**Mama!**«, rief ich. »Tante Konstanze behauptet, ich würde nächste Woche bei ihnen sein! Sag ihr, dass das nicht geht!«

»Also, Kindchen«, flötete Mama, »wir haben gedacht, dass es ganz nett wäre, wenn du ein bisschen Zeit mit deinen Cousins verbringst.«



PINO ↗



↖ PAULCHEN

»Nett?«, kreischte ich. »Das ist das Gegenteil von nett! Das ist schlimmer, als auf einem Haufen Hundekacka auszuruhschen!«

»Miranda Magdalena, es reicht!«, sagte Mama streng.

»Was ist denn los?«, fragte Lulu neugierig. Inzwischen stand auch sie im Wohnzimmer.

»Ich möchte das jetzt nicht hier diskutieren«, sagte Mama.

»Wenn ich zu Pino und Paulchen muss, dann ziehe ich aus!«, schrie ich.

»Miranda, hast du nicht gehört, was deine Mutter gesagt hat?« Jetzt musste sich auch noch Lea einmischen. Dabei war sie an allem schuld.

»Ihr seid alle **gemein!**«, schniefte ich.

»Ich geh mal die Muffins holen«, sagte Lulu verlegen und verschwand schnell aus dem Wohnzimmer.



Wenig später kam sie mit Tante Konstanze sowie Pino und Paulchen im Schlepptau zurück.

»Kommt Miri jetzt nicht zu uns?«, fragte Pino.

»Tja, ich weiß nicht, eigentlich schon«, sagte Tante Konstanze und schaute unsicher zu Mama.

»Wir wollen aber, dass sie kommt!«, rief Paulchen. »Mama hat gesagt, wenn Miranda da ist, fahren wir zusammen in den Vergnügungspark.« Paulchen schaute zu mir.

»Das ist eine **Überraschung**, die ich dir nicht verraten darf.«

»Hast du aber gerade, du dummer Plappervogel«, sagte Pino und versetzte Paulchen einen Knuff, woraufhin dieser zu heulen begann.

»Pino ist doof! Ich will, dass Miranda für immer zu uns kommt«, schniefte er. Dann drehte er sich um, rannte geradewegs auf mich



zu und umarmte mich heftig. Ich versuchte, ihn wieder abzuschütteln, aber Paulchen hing wie eine Klette an mir.

»Ich habe Miranda **sooo** lieb!«, rief er.

Tante Konstanze lächelte verückt. »So kenne ich meinen kleinen Rabauken gar nicht.«

»Er hätte gerne eine große Schwester«, sagte Mama lächelnd und nickte dabei zufrieden.

Hilfe suchend schaute ich mich um. Aber Tamtam, Lulu und Lin sagten nichts. Sie saßen inzwischen alle auf dem Sofa und knabberten an ihren Muffins. Papa redete mit Leas Freund und Lea war auf ihr Handy fixiert.

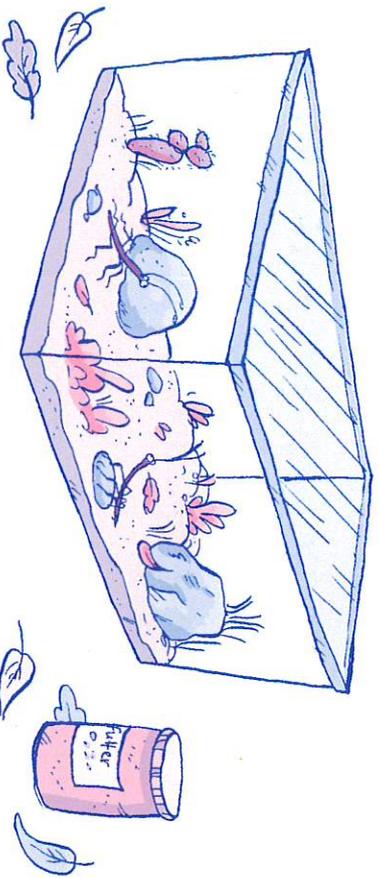


»Du wirst sehen, wir werden jede Menge Spaß zusammen haben«, sagte Tante Konstanze.

»Und was ist mit Mäc Mini?«, fragte ich verzweifelt. »Ich kann ihn doch nicht so lange **alleine** lassen!«

»Wenn wir zusammen im Urlaub sind, muss er auch ohne dich auskommen. Ich habe Emma gesagt, dass nächste Woche niemand kommt, sie wird gut auf ihn achten.« Mama strich mir übers Haar. »Miranda hat seit Neuestem ein Shetlandpony«, erklärte sie Tante Konstanze.

»Du hast aber eine liebe Mama«, sagte Tante Konstanze. »Pino hätte gerne Stabweuschrecken, aber ich weiß nicht, ob ich ihm welche kaufen –«



»Ich kann aber nicht ohne Mäc Mini leben!«, unterbrach ich Tante Konstanze.

»Du kannst ihn ja danach wieder besuchen«, rief Tamtam.

Ich blitzte sie **wütend** an.

»Geht ihr wirklich in einen Vergnügungspark?«, fragte Lin.

»Wenn du willst, kannst du auch mitkommen«, schlug Tante Konstanze vor.

»Nein, nur Miril!«, kreischte Paulchen.

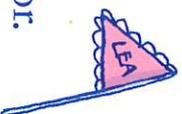
»Lieber ein anderes Mal«, sagte Lin höflich.

»Und nächste Woche bin ich sowieso weg.«

Dann wollte Papa unbedingt, dass wir Lea ihr Abschiedsgeschenk überreichten. Es war ein Rucksack, der so groß war, dass man in ihm schlafen konnte.

Lea freute sich total und überreichte uns allen ebenfalls kleine Geschenke. Ich bekam ein T-Shirt mit einem glitzernden Pony darauf.

»Danke«, sagte ich ohne jede Begeisterung.



Schlecht gelaunt setzte ich mich zu den anderen aufs Sofa.

» Wann gibt es das Schoko-Fondue?«, fragte Tamtam.

» Mir doch egal!«, schnauzte ich sie an.

» Sie hat dich nur gefragt!«, sagte Lulu.

» Ja, aber ich habe andere Probleme. Ich will

auf keinen Fall zu meiner Tante!«, zischte ich.

» Das wissen wir«, sagte Lulu und verdrehte die Augen.

» Ist doch nicht so schlimm«, meinte Tamtam.

» Ich würde gerne in den Vergnügungspark gehen. Meine Verwandten ...«



» Dann geh doch du!«, schrie ich wütend. Ich fand, dass meine Freundinnen ruhig mehr Verständnis für mich aufbringen könnten. Meine schöne Party war ruiniert! Dabei hatten wir doch Pläne für die Ferien mit Mäc Mini schmieden wollen.

Beim Abschied umarmte mich Paulchen noch mal heftig und Pino reichte mir die Hand.

» Siehst du, die beiden sind doch

ganz nett«, sagte Mama, als sie weg waren. » Ihr werdet es bestimmt sehr lustig haben.«

» Die sind überhaupt nicht nett!« Wütend startete ich Mama an. Dann rannte ich in mein Zimmer und knallte die Tür zu. Mama war so gemein! Erst erfüllte sie mir den größten Wunsch und dann durfte ich mein Pony nicht mal sehen! So etwas war **Kinderquälerei!** Unglücklich schneifte ich in mein Kopfkissen.



Jede Menge Spaß!



Am Sonntagmittag kam Tante Konstanze vorbei, um mich abzuholen. Diesmal kam sie ohne meine Cousins. Während sie mit Mama noch Kaffee trank, packte ich in meinem Zimmer meine Tasche neu.

Alles, was mir Mama an Kleidern eingepackt hatte – eine Regenhose, dicke Socken, ein dicker Pullover (falls es kalt würde) –, packte ich wieder aus.

Missmutig legte ich das gerahmte

Foto von Mäc Mini, das mir Mama am letzten



56

Schultag geschenkt hatte, ganz oben in meine Reisetasche.

» Alles gepackt, mein Häschen? « Papa steckte den Kopf ins Kinderzimmer und beobachtete mich. Dazu setzte er sein

Alles-wird-gut-Papagrinsen auf.

» Papa, darf ich wieder nach Hause kommen, wenn es mir bei Tante Konstanze nicht gefällt? « Ich gab mir Mühe, dass meine Stimme ein bisschen weinerlich klang.

» Natürlich, Prinzessin«, sagte Papa sanft.

» Aber du wirst sehen, wenn du erst mal da bist, wird es dir bestimmt gut gefallen! « Papa seufzte tief.

» Dann willst du gar nicht mehr nach Hause.« Er drückte mir einen Abschiedskuss auf die Stirn und verschwand schnell in sein Arbeitszimmer.

Prinzessin

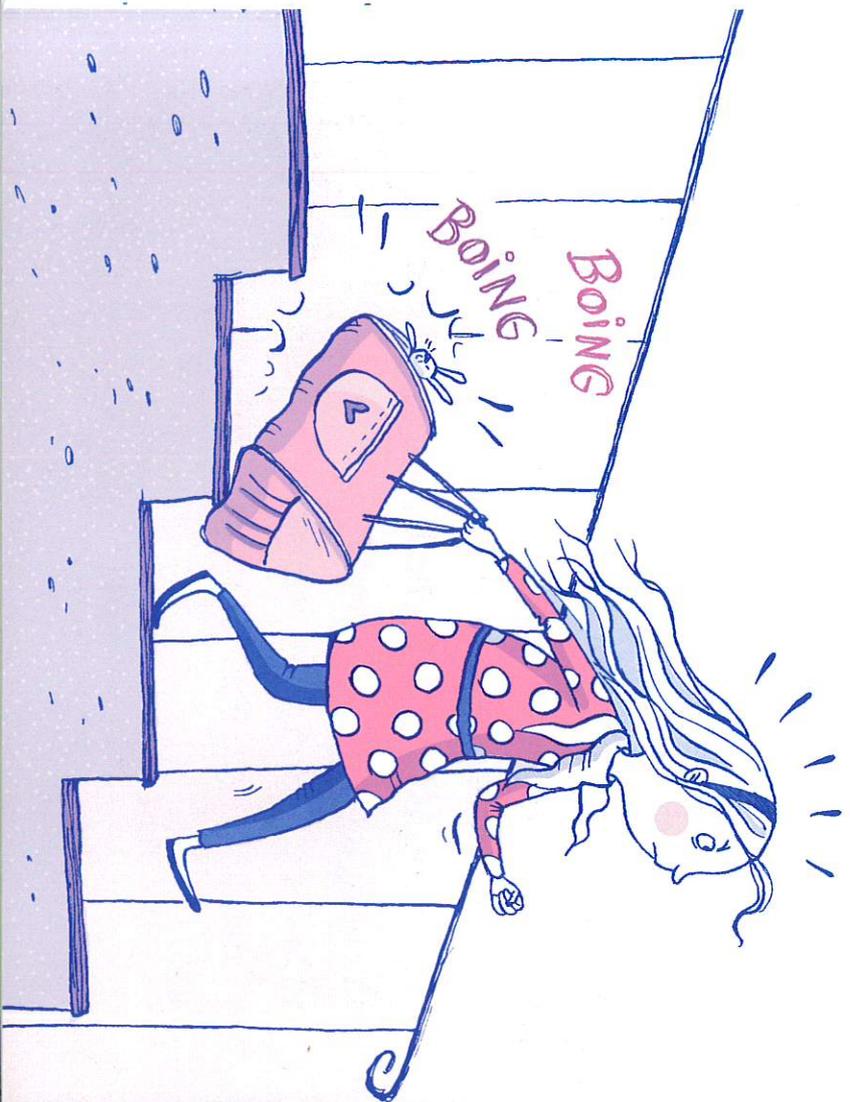
Miranda



57

Ich glaube, er hatte ein schlechtes Gewissen.
(Geschah ihm ganz recht, kein vorbildlicher
Vater schickt seine einzige Tochter zu ihren
scheußlichen Cousins in die Ferien. Erst recht
nicht, wenn sie ein Pony hat, um das sie sich
kümmern sollte! So etwas ist **FGH** – fies,
gemein und hinterhältig.)

Missmutig packte ich meine Tasche und zog
sie mit lautem Gepolter nach unten.



»Da kommt ja Miranda!«, rief Mama fröhlich
wie immer. Sie bedankte sich etwa
zehntausendmal bei Tante Konstanze dafür,
dass ich zu meinen grässlichen Cousins in die
Ferien durfte. Wie konnte Mama nur so
hartherzig sein!

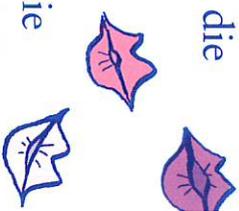
Zum Abschied erklärte ich ihr, dass ich sie
überhaupt nicht vermissen würde, und gab ihr
auch keinen Abschiedskuss. Stattdessen streckte
ich meine Nase an ihrer Wange vorbei in die
Luft. Mama schien das aber nicht zu stören. Sie
drückte mich und behauptete, ich würde es
bestimmt sehr schön haben. Woher wollte sie
das wissen! Meine Tante strahlte und sagte,
wenn ich wolle, dürfte ich auch länger bleiben.

Niemals! Eher würde ich:

Dreitausend Jahre im Ballett einen blauen
Vorhang spielen!

Ganz lange keine Serien mehr gucken.

Ein Viertel meines Zimmers staubsaugen.



Fünftausend Jahre auf Himbeerbonbons verzichten!

(Gut, das Letzte vielleicht doch nicht!)



Tante Konstanze wohnt mit Onkel Gregor und meinen Cousins am Stadtrand in einer sehr schicken Wohnung mit vielen großen Fenstern. Ein bisschen sieht es aus wie in einem Menschen-Aquarium, nur ohne Wasser.

Als wir ankamen, machten sich Onkel Gregor und Paulchen gerade daran, das Gästezimmer (also mein Zimmer) einzurichten. Paulchen hatte bereits all seine Gummi-Dinosaurier auf dem Bett verteilt und schaute mich strahlend an. »Die wollen alle bei dir schlafen«, erklärte er mir. (Als ob Gummi-Dinosaurier eine eigene Meinung hätten. **Lächerlich!**)

Menschen-Aquarium



»Danke, ich will aber keine Dinos in meinem Bett«, sagte ich höflich. »Ich interessiere mich mehr für Pferde.«

»Siehst du«, sagte Onkel Gregor und packte die Dinos schnell in eine Plastikbox.

»Aber Bernie schläft bei Miranda!«, schrie Paulchen und schlepte einen riesigen Plüsch-Bernhardiner ins Gästezimmer.

»Das musst du Miranda entscheiden lassen«, sagte Onkel Gregor und bezog ein Kissen mit einem Rennauto-Überzug.

Tante Konstanze wollte mir unbedingt beim Kleiderenträumen helfen. »Lustig, dass dir deine Mama acht **Glitzer-T-Shirts** eingepackt hat, aber keine einzige Ersatzhose«, wunderte sie sich. »Na ja, im Notfall kannst du dir eine von Pino leihen.«

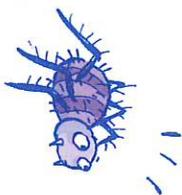
Eher würde ich in meinem Einhorn-Pyjama rumlaufen, aber das sagte ich ihr natürlich nicht.



»Ich glaube, Paulchen ist ein bisschen verliebt in dich«, kicherte Tante Konstanze. »Er redet nur noch von dir.«

Wie peinlich! Ich tat so, als hätte ich nichts gehört.

Jetzt kam auch noch Pino ammarschiert. »In deiner Nachttischschublade gibt es eine Tafel Schokolade. Die habe ich für dich da hingelegt.«



»Danke!«, sagte ich erfreut und zog die Schublade auf. »Wäh, was ist das?« In der Schublade saß eine fette Gummispinne mit haarigen Beinen und guckte mich aus gelben Augen an.

»Pino, muss das sein?«, schimpfte Tante Konstanze und verdrehte die Augen.

»Neuerdings verteilt er überall



Gummispinnen.«

»Ich habe keine Angst vor Spinnen«, sagte ich trotzig, was allerdings nicht ganz stimmte. Aber



Pino hatte offensichtlich eine ganze Sammlung von ekligen **Gummitieren**. Am nächsten

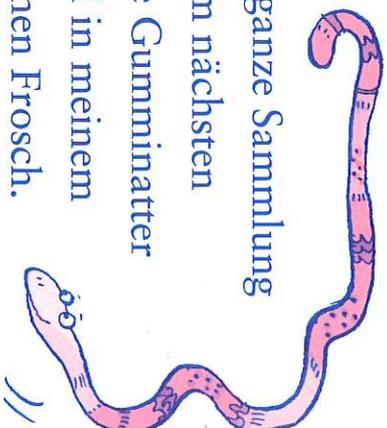
Morgen fand ich nämlich eine Gummianatter unter meinem Kopfkissen und in meinem Himbeerbjohurt einen giftgrünen Frosch.

Natürlich rächte ich mich und steckte Pino nach dem Mittagessen drei Eiswürfel ins T-Shirt.

»Spinnst du!«, kreischte er und zog mich an den Haaren.

»Hör auf!«, kreischte ich, und als das nichts half: »Ich will nach Hause!«

»Aber nicht doch, mein Liebes«, säuselte Tante Konstanze. »Am Mittwoch wollen wir doch in den Vergnügungspark!«





»Wir werden bestimmt jede Menge Spaß haben«, sagte Onkel Gregor. Ich glaubte ihm kein Wort. Spaßhaben passte zum Muffin-Club, aber **niemals** zu Pino und Paulchen!

»Du hast es gut«, sagte Lulu seufzend, als ich sie kurz darauf von meinem Handy anrief. »Ich würde auch gerne in den Vergnügungspark. Lin und Tamtam sind die ganze Woche weg und mir ist total langweilig. Und ein mysteriöser Fall ist auch nirgends in Sicht!«

»Ich sage Tante Konstanze, dass du auch mitkommst!«, rief ich erfreut. Stille.

»Lulu?«, fragte ich. »Bist du noch da?«

»Ich ... ich will lieber doch nicht mit«, murmelte Lulu. »Ehrlich gesagt, finde ich deine Cousins ein bisschen komisch.«

»Mirandaaaaa!« Das war Tante Konstanze.

»Ich muss gehen«, sagte ich, während ich mich insgeheim über Lulu ärgerte – ich hatte es nur gut gemeint mit ihr. »Meine Tante will mit uns ins Schwimmbad.«

»Ist doch toll«, sagte Lulu. »Vielleicht gibt es da einen **gefährlichen** Badehosendieb, den du überführen kannst.« Lulu kicherte.

»Gibt es nicht!«, sagte ich genervt.

»Ich rufe dich gleich noch mal an.«

»Dann bin ich aber nicht mehr zu Hause«, erklärte mir Lulu. »Ich gehe in die Bibliothek, um mir einen neuen Kinderkrimi auszuleihen. Kennst du *Gefährliche Schatten über dem Reiterhof*? Den habe ich mir reserviert. Der ist total spannend. Und danach gehen wir ein Eis essen.«

Hatte sie nicht gesagt, ihr sei langweilig?

Manchmal finde ich, dass Lulu sehr unlogische Sachen sagt.

